

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

271

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 18. November 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. November. Ein englischer Angriff bei Beaumont
abgeschlagen. Französische Vorstöße beiderseits von
Saillies bringen dem Angreifer keine Vorteile. — An
rumanischen Grenze östlich Rezdowascheln wird der Stiefel
Henschel im Sturm genommen. Unsere Truppen
sind westlich der Bredele-Strasse in die rumänischen
Grenze ein. Bei Silistria an der Donau lebhaftere
Kämpfe. — Im Gerna-Donau werden erneute Angriffe
abgeschlagen.

Die Organisierung des Endsieges.

[Am Wochenschluß.]

Vielleicht noch keine Woche des Weltkrieges hat uns
die Abgründe, in die Wurzeltiefen des ungeheuren
Krieges die härtesten Mächte der Welt bliden lassen, wie
man abgelaufen. Im fünften Monat rast und
stürzt, glückt und schwelt nun die Tiefentrommel
an der Sonne. Die Russen ziehen den
Hilfen zu Hilfe; Kriegsminister Roques ermuntert
Salami den General Carrail zum endlichen Vorstoß
gegen Stil; der allerbeste Kriegsrat, den wir hier
angekündigt haben, ist auf Frankreichs Boden
in dem Vorstoß des Präsidenten Poincaré, also des
höchsten Mannes eines der kämpfenden Mächte zu-
getreten; die Italiener sollen zur allgemeinen
Anwesenheit oder zerbrechenden Offensive im kommenden
Jahre hindergewinkt werden auf den Boden Frank-
reichs. (Auf den felsenigen, oben Karsthöhlen hinter dem
Fels steht Ihr Euch ja doch nur die Sterne blutig.)
Es kämpfen und dröhnen die letzten Ausläufer der dies-
jährigen Sommer- und Herbstoffensive — und schon rüstet
sich die kommende Frühjahrsoffensive.

So die Feinde — so auch wir.
Die Schaffung eines Kriegsamtes und die nahe be-
stehende Ausübung der allgemeinen Arbeits-
pflicht in Deutschen Reich führen an, daß die
Wirtschaft bis aufs äußerste angespannt, daß aus dem
Land und Volkstum das Beste herausgeholt werden wird.
Im kommenden gehen wir entgegen. Wir müssen uns
mit heiligem Willen zur Gemeinsamkeit, zum Opfern
tragen, zum Dienen und Dulden. Die Welt wird
kämpfen für den Krieg. Wer in dem letzten Kampfe
steht — darum geht nach vier Monaten die Ent-
scheidung. Darum schrieb Hindenburg am 27. Sep-
tember seinen Brief an den Reichskanzler; darum entwarf
Hindenburgs drängende Tatfrage die Pläne von Kriegsamte,
Reorganisierung des Munitionswesens, von Arbeits-
pflicht, von Herbeiführung des ganzen Volkes zur
Schaffung des Schwertes und zum Schmieden des Schwertes
in einem unprätentiösen Amboss, in Qualm und Rauch jeder
Schmiedearbeit.

Unsere militärischen Führer, gerecht und sachlich wie
sie, haben dabei die vorbildliche Tätigkeit des eng-
lischen Munitionswesens und Kriegsministers Lloyd George an-
gesehen. Aber neben Lloyd George steht noch Frankreich
mit dem Munitionswesen Thomas, steht Nordamerika
mit dem goldenen Dach und hinter den Schmiedeeisernen
den des Hauses Vierpont Morgan. Darum müssen wir
nachholen, überholen. Wir wollen es. Und wir
sollen es.

Und der Feind scheint das zu glauben. Man
sah die Warnungsrufe aus als Freudenrufe. Wir
sahen es den Deutschen sofort nachmachen müssen —
das der „Temps“. Und auch alle Sorgen unserer Er-
nennung sind längst eingesogen in den Haufen
des Feindes, die bisher so sicher zu thronen schienen im
von der Luftfahrt von der freien See.

Schon der gemäßigte Kreuzerrieges unserer Untersee-
kraft macht ihnen die Dölle heiß oder den Himmel kalt.
Und den Lord der britischen Admiralität flüchtet und
es daher in London. Die englischen Gewerkschaften
— unter Drohungen mit einem großen Streik —
am 27. November die Bereitschaftserklärung der Kon-
zeption zur Einleitung eines Lebensmittels-
krisen. Der französische Wirtschaft, dem französischen
beginnt es immer jählicher an Kohle, an Licht und
Kraft zu fehlen. Um 6 Uhr abends wird den
Unterhaltungs- und Unterhaltungsstätten bereits
elektrische Licht entzogen. In der alten „ville de
Paris“, der eitten „Nichtstadt“.

Und düstere Wolken stehen am Himmel, wenn unsere
Kriegsflieger halten nach der Lebensmittelsverlei-
hung des kommenden Jahres. Schlechte Ernte-
erwartungen in aller Welt! England und das verarmte
Amerika liefern noch weniger, als aus der porzellanen
Welt. Die Kaiserin in Italien ist verunglückt. Nord-
amerika muß sich an ein Weizenexportverbot denken und
an einen ersten Wale Wais aus Südamerika ein. Und
in Argentinien steht der Weizen mittelmäßig, der
in Kanada; und die Feinmehlfelder sollen vernichtet sein.
Unsere Vögel und drohen die Dampfhammer
es gibt die letzte Anspannung, die äußerste An-
spannung, es geht um den Sieg. Fürchtbar gerüstet werden
Völker sich gegeneinander; alle Sorgen in

ihrem Rücken werden sie nicht abhalten von dem letzten
Kampf auf der Erde.

So seid denn stark und gebt dem Lande, was ihr ver-
mögt. Hindenburg und Ludendorff rufen auf zum letzten
Kampf, zum endlichen Sieg. Mit dem Schwert wie mit
der Arbeit wird der erschöpfte werden. Als einheitlich
zum hohen Ziele strebendes Volk müssen wir jetzt die
Vision wahr machen, in der einst der alte Goethe die
großen Entscheidungen der Geschichte herporquellen und
abrollen sah:

„Volksgewicht an Volksgewicht.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einer Eingabe an den Reichskanzler äußert sich
der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats zu
dem Appell Hindenburgs über die Ernährungsfragen.
Der Vorstand nennt das Schreiben Hindenburgs erfrischend,
weil es darin heißt: „Mit staatlichem Zwang wird er-
fahrungsgemäß nur wenig erreicht. — Wohl aber ver-
sprechen wir Erfolg von einer großartig organisierten
Propaganda durch die Landwirtschaft zugunsten der Er-
nährung unserer Kriegsindeustriearbeiter.“ Der Landwirt-
schaftsrat hebt wiederholt durch seinen Vorstand den Wert der
freiwilligen Mitwirkung aller Schichten der Bevölkerung
im Gegensatz zum Zwang hervor. Im übrigen tritt die
Eingabe für bessere Versorgung der Landwirtschaft mit
Düngemitteln, namentlich Stickstoff, ein und betont, wie
wichtig es sei, die Produktionsfähigkeit zu heben. Wie
die Nordd. Allgem. Ztg. bekanntgibt, war der Brief
Hindenburgs vom 27. September d. J. datiert. Der
Reichskanzler hat alsbald dem Wunsch des General-
feldmarschalls durch ein dringliches Rundschreiben an
sämtliche Behörden entsprochen.

+ Wie wir erfahren, ist bei der bevorstehenden Ein-
führung der Zivilienpflicht eine Einschränkung des
weiblichen häuslichen Dienstpersonals nicht beabsichtigt.
Bleibend wären Gerichte verbreitet, daß eine solche Be-
schränkung auf dem Wege der Bundesratsverordnung oder
im Zusammenhang mit der Zivilienpflicht geplant werde.
Derartige Absichten bestehen nicht.

+ Nach aus Amerika kommenden Meldungen sollte in
Mexiko ein deutscher Konsul Edgar Koch ermordet
oder gefangen genommen sein. Das Auswärtige Amt in
Berlin kennt einen deutschen Konsul dieses Namens in
Mexiko nicht. Man wird also weitere Nachrichten über
den angeblichen Vorfall abwarten müssen.

+ Der amerikanische Botschafter in Berlin hat durch
einen diplomatischen Schritt von dem Auswärtigen
Amt Auskunft über die Maßnahmen zur Über-
führung belgischer Arbeiter nach Deutschland er-
halten. Der Botschafter hat diesen Schritt damit
begründet, daß die Vereinigten Staaten unterrichtet
sein müßten, wenn sie den zu erwartenden Darstellungen
der englischen Regierung und der voraussichtlich nicht aus-
bleibenden Aufforderung Englands, das bisherige Hilfs-
werk für Belgien einzustellen, entgegenzutreten sollen.

Das erbetene Material wurde dem amerikanischen
Botschafter, wie wir hören, von der deutschen Regierung
ausgestellt.

+ Die preussische Regierung wird, wie der Ministerliche
Anzeiger aus Berlin meldet, der Forderung der Parteien
auf Gewährung von einmaligen Teuerungszulagen für
Beamte Folge geben. Sie handelt hierbei im Einver-
nehmen mit der Reichsregierung und wird voraussichtlich
am 1. Dezember, die Zulagen in folgender Höhe aus-
zahlen: Für unverheiratete Beamte 40 Mark, für ver-
heiratete Beamte ohne Kind 60 Mark, für verheiratete
Beamte mit 1 Kind 90 Mark, mit 2 Kindern 120 Mark,
mit 3 Kindern 150 Mark, mit 4 Kindern 180 Mark, mit
5 und mehr Kindern 200 Mark.

Polen.

+ Die russische Regierung hat nunmehr gegen die
Wiederherstellung des Königreichs Polen Einspruch
erhoben. Ihre diplomatischen Vertreter bei den neu-
tralen Regierungen sind angewiesen, eine entsprechende
Erklärung zu verbreiten. Und in einer halbamtlichen
Verlautbarung fügt die russische Regierung hinzu, daß die
Absichten Russlands dahin gingen, ein Gesamtpolen zu
schaffen, das alle politischen Gebiete umfassen, aber unter
dem Szepter der russischen Herrscher stehen sollte. — Die
Polen werden sich schützens bedanken, denn sie wissen,
daß das Szepter der russischen Herrscher der — Krone ver-
zweifelt ähnlich sieht.

+ Das gestrige Verordnungsblatt für das General-
Gouvernement Warschau bringt eine Verordnung, durch
die eine Organisation der jüdischen Religionsgesellschaft
in diesem General-Gouvernement geschaffen wird. Die
Organisation wird einem Obersten Rat von 21 Mit-
gliedern unterstellt; sechs dieser Mitglieder werden durch
die Staatsverwaltung ernannt. Gemeinde, Kreisgemeinde
und Oberster Rat haben Korporationsrechte. Das Juden-
tum ist als Religionsgesellschaft anerkannt, wie in allen
anderen Kulturstaaten.

+ Über den Fahneneid im polnischen Heere wird be-
richtet, daß der polnische Soldat Treue schwört: 1. dem
polnischen Vaterlande, 2. dem deutschen Kaiser als Ober-
befehlshaber in diesem Kriege, 3. den Monarchen der
beiden Mittelmächte, die den polnischen Staat verbürgen
Türkei.

+ Der nach Vertreibung des rechtmäßigen Scheive von
Kgypten durch die Engländer von diesen eingeführte
Usurpator Hussein Kemal Pascha ist zum Tode ver-
urteilt worden. Das türkische Oberkommando der
4. Armee gibt bekannt, das Kriegsgericht in Aleppo habe
Hussein Kemal Pascha, in Anbetracht dessen, daß er einen
Bestandteil des türkischen Kaiserreichs unter fremde Herr-
schaft stellte, in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Dieses
Urteil wurde bereits durch kaiserliches Trade bestätigt.

Amerika.

+ Durch englischen Einfluß wurde seit langer Zeit die
geplante Reise von Abordnungen des amerikanischen
Roten Kreuzes nach Deutschland und Österreich-Ungarn
verhindert. Wie jetzt aus Washington gemeldet wird, hat
die Londoner Regierung ihre Zustimmung gegeben zur
Sendung zweier Einheiten des amerikanischen Roten
Kreuzes nach Österreich-Ungarn, zusammen mit Material
zur Krankenpflege. Das Material darf jedoch nicht
für militärische Zwecke verwandt werden, weder vor, noch
nach seinem Gebrauch in den Krankenhäusern. Die eng-
lische Einwilligung zur Sendung von Roten Kreuz-
Einheiten nach Deutschland wird ebenfalls erwartet.
Inzwischen haben viele Mitglieder des amerikanischen
Roten Kreuzes ihren Austritt erklärt wegen der Gleich-
gültigkeit, die die Leitung den Hindernissen gegenüber
gezeigt hat, die dem Roten Kreuz für eine unparteiische
Behandlung aller Kriegsführenden in den Weg gelegt
werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Nov. Der österreichisch-ungarische Minister
des Äußern Burian ist wieder von hier abgereist. Man
nimmt an, daß die polnischen Fragen den Hauptgegenstand
der Besprechungen mit den deutschen Staatsmännern gebildet
haben.

Berlin, 17. Nov. Ein offensichtlich von der englischen
Regierung beeinflusstes Skizzen einer Londoner Schiffsmakler-
firma droht Norwegen mit Abschneidung sämtlicher Übersee-
zufuhren für den Fall der Nachgiebigkeit im Unterseeboot-
Konflikt mit Deutschland.

Wien, 17. Nov. Dasbamtlich wird gemeldet, daß die
Nachwehen des Kataracts bei Kaiser Franz Josef noch an-
halten. Die gewohnte Tätigkeit des Kaisers sei dadurch aber
durchaus nicht beeinträchtigt.

Danzig, 17. Nov. Die Zweite Kammer nahm heute in
der Debatte über die Verfassungsurkunde den Artikel an, dem-
zufolge Frauen in die Generalstaaten gewählt werden
können. Das aktive Frauenwahlrecht war gestern verworfen
worden.

Rom, 17. Nov. „Idea Nazionale“ meldet: Die Banca
Italiana di Sconto hat den Palazzo Chigi, den früheren
Sitz der österreichisch-ungarischen Botschaft, für vier
Millionen Lire gekauft, um dort ihre Zentraldirektion einzu-
richten.

Lima (Peru), 17. Nov. In der Nähe der brasilianischen
Grenze griffen Indianer die peruanischen Truppen an und
töteten eine große Anzahl Soldaten. Die entlaufenden ersten
Verstärkungen wurden von den Indianern geschlagen. Die
Regierung schickte neue Truppen.

Der Krieg.

Zwischen Somme und Ancre wurden alle feindlichen
Vorstöße glatt abgewiesen. Der Angriff gegen Rumänien
geht auf der ganzen Front siegreich vorwärts.

Rumänische Stellungen erstürmt.

Gegen 2200 Gefangene, 12 Maschinengewehre
erbeutet.

Großes Hauptquartier, 17. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf beiden Somme-
Werten kam es zu zeitweilig sehr starkem Artilleriekampf. —
Gegen Abend erfolgte ein englischer Angriff bei Beaumont,
dessen Vorbereitungsfeuer auch auf das südliche Ancre-Wer
übergriff. Er scheiterte ebenso wie ein Nachtangriff west-
lich von Le Sars. — Am Wege Fiers-Thillon wurden
durch das Garde-Grenadierregiment Nr. 5 bei Säuberung
eines Engländerneues 6 Maschinengewehre erbeutet. —
Französische Vorstöße beiderseits von Saillly-Saillies
brachten dem Angreifer keinerlei Vorteile. — Am Tage
und während der Nacht war die beiderseitige Fliegertätig-
keit reg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl.
von Bayern. Die Gefechtsintensität zwischen Meer und
Karpaten blieb gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl.
Im Gerngno-Gebirge, auf den Höhen östlich des Putna-
Tales, leistet der Russe unseren Angriffen ständigen Wider-
stand. — An der Grenze östlich von Rezdowascheln wurde

von dem oft bewährten bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19 der Gipfel des Muncul Nr. im Sturm genommen und gegen starke Angriffe behauptet. — Westlich der Predal-Strasse brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in die rumänische Stellung ein. — Die unter dem Befehl des Generalleutnants Kraft v. Delmenfingen südlich des roten Turm-Passes vor- dringenden Truppen konnten als Ergebnis ihrer gestrigen Kämpfe wieder 10 Offiziere und über 1500 Mann als Gefangene zurückführen. An anderen Stellen der siebenbürgischen Front wurden außerdem über 650 Rumänen gefangen und 12 Maschinengewehre erbeutet. Nach Meldung der Truppen beteiligt sich die rumänische Bevölkerung am Kampf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Bei Silistria lebhafteres Artilleriefeuer als in den Vorlagen.

Macedonische Front. Zwischen Malis- und Prespa-See, am Westrand der Ebene von Monastir und an den Höhen nördlich von Gegal (im Cerna-Bogen) sind neue starke Angriffe der Entente-Truppen zurückgewiesen worden.

Der frühere Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 17. November.

Östlicher Kriegsschauplatz (bezieht sich inhaltlich mit dem deutschen Heeresbericht).

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Dofer, Feldmarschalleutnant.

Die Rumänen überall im Rückzuge.

Wie der deutsche Generalstabsbericht meldet, haben die Operationen der deutsch-österreichischen Truppen gegen Rumänien an der ganzen Front neue Fortschritte gemacht. Täglich wird eine große Zahl von Gefangenen eingebracht. So hat die englischen Militärkritiker beginnen zuzugestehen, daß die Rumänen überall im Weichen sind. Die „Times“ vom 16. November schreibt:

Der Angriff der Rumänen an der Moldau-Front, der vor drei Tagen in Gafesti angefangen wurde, wurde nicht fortgesetzt, im Gegenteil, welche sie von allen wichtigen südlichen Punkten zurück. Die Zentralmächte greifen abwechselnd die verschiedenen Täler an. Alle Änderungen der letzten Woche und damit waren zum Vorteil der Gegner. Von Westen nach Osten überschritten Balkanbundes Truppen die Grenzen am Vulkanismus am 20. Kilometer, am roten Turmpass um 25 1/2 Kilometer, am Törzburgpass um 27 Kilometer und am Predalpass wurde der Widerstand um 8 Kilometer zurückgeworfen.

Auch die rumänischen Heeresberichte, die bis in die letzte Zeit hinein verlauteten, die schweren Niederlagen zu bemängeln, werden jetzt kleinlaut und geben im allgemeinen den erzwungenen Rückzug zu.

Sieben russische Munitionsdampfer explodiert.

Die Hafenanlagen von Archangelsk zerstört.

Die in Archangelsk erscheinende Zeitung bringt einen aufsehenerregenden Bericht über ein großes Explosionsunglück, das der russischen Munitionsverorgung unübersehbaren Schaden gebracht haben muß. Aus dem von zahlreichen Benutzern unterbrochenen Inhalt geht folgender Tatbestand hervor:

Am 15. November abends flogen gleichzeitig unter furchtbarem Getöse sieben am Morgen erst angekommene Munitionsdampfer in die Luft. Eisenstücke wurden 700 Meter weit geschleudert. Der ganze Hafen glück einem Vulkan. Der Brand griff auf die Hafenanlagen über. 37 Speicher wurden dem Erdboden gleich gemacht.

gemacht. Der Schaden wird auf viele Millionen Rubel geschätzt. Die Zahl der Toten ist sehr groß, 763 Schwerverletzte wurden in die Krankenhäuser eingeliefert.

Archangelsk ist das große Magazin, aus dem Russlands militärische Kraft mit Vorräten gespeist wird. Die Vernichtung der neu angekommenen beträchtlichen Munitionsmenge und eines großen Teils der Lagerbestände kann nicht ohne Einfluß auf die russische Front bleiben.

Der U-Boot-Kreuzerkrieg.

Von deutschen U-Booten wurden zwei englische, zwei norwegische und ein griechischer Dampfer sowie ein französischer Schoner versenkt, eine norwegische Bark in Brand gesteckt. — Der von Amsterdam nach Newcastle mit einer größeren Ladung Bannware bestimmte holländische Dampfer „Midland“ wurde von deutschen Seestreitkräften nach Seebrügge, der norwegische Dampfer „Frisboen“, mit Holzladung nach England bestimmt, nach Hamburg aufgebracht.

Kleine Kriegspost.

Wilhelmshaven, 17. Nov. Der als Kriegsfreiwilliger eingetretene 22jährige Mägiereutnant Gustav Bessers erhielt für den Abschluß des neunten englischen Fluges den Orden Pour le Mérite.

Amsterdam, 17. Nov. Der frühere englische Landwirtschaftsminister Lord Lucas, der zur Front gegangen war, ist vom Fluge über die deutschen Linien nicht zurückgekehrt und wird vermisst.

Basel, 17. Nov. Die Verlustziffer im Londoner „Daily Chronicle“ ergab, daß England in den vier Monaten der Somme-Offensive rund 70 Prozent eines Rekrutenjahrgangs verloren hat.

Rotterdam, 17. Nov. Der nach Seebrügge aufgebrachte holländische Postdampfer „Koningin Regentes“ ist von den deutschen Behörden wieder freigegeben worden.

Kairo, 17. Nov. Sieben von den bei dem Luftangriff verwundeten Personen, darunter zwei Europäer, sind gestorben, so daß im ganzen 21 Menschen ums Leben gekommen sind.

Von freud und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Törichtes Friedensgerede aus der Schweiz.

Berlin, 17. November.

In sensationeller Weise kündigt die Baseler „Nationalzeitung“ eine neue angeblich von amerikanischer Seite ausgehende Friedensaktion an. Deutschland sei auf die Friedensvermittlung nicht nur eingegangen, sondern habe auch schon seine Bereitwilligkeit zur Herausgabe von Schritten unter Voraussetzung der von den Neutralen zu garantierenden künftigen Deutschfreundlichkeit erklärt. Wie wir dazu von amtlicher Stelle erfahren, hat Deutschland bisher nach keiner Seite Friedensverhandlungen eingeleitet, noch auch so törichte Erklärungen abgegeben, wie sie ihm von der Baseler „Nationalzeitung“ unterstellt werden. Ob von neutraler Seite irgend welche Friedensbestrebungen beabsichtigt sind, ist hier nicht bekannt.

Die Baseler „Nationalzeitung“ wollte aus unabhängiger diplomatischer Quelle erfahren haben, daß tatsächlich ein vorbereitender Schritt zu einer Friedensvermittlung seitens der neutralen Staaten ernsthaft geplant werde. Die Anregung soll von Washington ausgehen. Die kriegführenden Mächte sollen eingeladen werden, bei dieser Gelegenheit ihre Friedensbedingungen zu formulieren, worauf diese der Gegenpartei zur Prüfung und zur Förderung übermitteln würden. Die Neutralen, die an der Konferenz teilnehmen, würden versuchen, einen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten anzubahnen. Die kriegführenden Staaten hätten sich unter allen Umständen den Vorschlag eines Waffenstillstandes während dieser Ausgleichsverhandlungen vorbehalten. Sobald aber ein Anhaltspunkt erreicht sei und die Mächte sich einigermassen verständigt hätten, würde ein Waffenstillstand eintreten.

blick für gekommen zu halten, mit seiner Tochter die Gesellschaft zu verlassen. Er machte einige zierliche Bewegungen nach allen Seiten und führte sodann Genevieve hinter Miß Ethel her.

In ihrem Privat salon trafen sich die jungen Mädchen wieder, aber Ethel sagte nur: „Liebling, warte hier einen Augenblick auf mich!“ Danach schritt sie hinüber ins Redenzimmer, wo ihr Vater mit seiner undurchdringlichen Miene von der Welt am Fenster stand.

„Lieber Papa“, begann Ethel weich und trat, ihre eine Hand leicht auf seine Schulter legend, an ihn heran, „ist es wahr, daß du bei einem Kriege gegen Deutschland seinen Feinden Waffen und Munition liefern willst, wie der betrunkenen Russe es andeutete?“

„Warum nicht? Geschäft bleibt eben Geschäft.“

„Ist das wahr?“

„Aber zweifelst du an den Worten deines Vaters?“

„Ja! Und — Vater, ich bitte dich um etwas: Laß ab von dem Geschäft, denn — ich liebe einen Deutschen!“

Gegen sie würden sonst deine Bomben fliegen und sie töten, und das schmerzt mich.“

„Ethel, seit wann bist du denn sentimental? Und was hat mein Geschäft mit deiner Liebe zu tun?“

„Bin ich deine Tochter?“

„Gewiß, mein Liebling bist du!“

„Nein, Vater, das kann ich nie und nimmer sein oder auch je gewesen sein, wenn du deine Geschäfte meiner ersten und einzigen, großen Liebe vorziehest.“

„Ist das alles, was du mir noch darüber zu sagen hast?“ fragte er rein geschäftsmäßig.

„Ja!“ antwortete sie nun auch starr und kalt.

„Dann überlege dir den Fall! Entweder dein Vater oder deine Liebe! Morgen, denke ich, wirst du deine alte Vernunft wiedererlangt haben. Und nun: Gute Nacht, ich habe noch einiges zu arbeiten, um dir noch ein paar Millionen mehr zu hinterlassen.“

„Gut wohl, Vater!“ sagte sie mit zitternder Stimme und einem langen, traurigen Blick auf ihn. Er fing ihn auf und hörte wohl die Worte, verstand aber allem Anschein nach den Sinn des Abschiedsgrüßes nicht, denn er winkte ihr im Hinausgehen vergnügt mit der flachen Hand zu.

Als er am anderen Morgen beim Frühstück nach seiner Tochter fragte, kam aus dem Bureau des Hotels der lakonische Beiseid:

Das englische Volk belogen und betrogen.

Berlin, 17. November.

In einem englischen Kurierjad, der bei der bringung des holländischen Postdampfers „Koningin Regentes“ abgefangen wurde, fand sich ein Geheimbrief an die englische Regierung. Dieser stellt fest, daß die militärische Lage geeignet ist, die deutsche öffentliche Meinung siegesgewiß zu erhalten. Die in England allgemein verbreitete Annahme eines halbverlorenen Deutschlands sei durch nichts begründet. Deutschland sei auf Rationen gestellt, aber das sei in der Weise knapp geworden, wie man in England Anfang des Krieges annahm. Man müsse sich fragen, der Erdrosselungsversuch überhaupt Aussicht auf Erfolg habe. Alle Schilderungen von Nahrungsmittelknappheit in der holländischen und englischen Presse seien unbegründet. Die geringe Kindersterblichkeit sei ein Beweis gegen die Behauptung, daß das deutsche Volk leide. Die Fleischverorgung habe sich zweifelloß gehoben, der allgemeine Barenaustausch gebe ungeheuren vorübergehenden Dividenden wurden gezahlt. Von einem Nahrungsmangel sei keine Rede. Deutsche Vapierfabriken seien zu großer Ausfuhr fähig. — Nach diesem Bericht über die Zustände in Deutschland wohl unterstellt ist, aber das Volk systematisch belogen und betrogen.

Ein Mitregent in Österreich-Ungarn?

Wien, 17. November.

Für den 2. Dezember, dem Tag der Thronbesteigung Kaiser Franz Josefs vor 68 Jahren, soll, wie man erzählt, ein bedeutender Staatsakt bevorstehen. Eine Proklamation des Kaisers sollen die Hohenzollern des Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Josef bekannt erweitert werden nach der Richtung hin, daß der 90. Lebensjahre stehende Thronfolger in gewissem Sinne zur Mitregentschaft berufen wird.

Bei dem hohen Alter des Kaisers und der durch Krieg ungeheuer vermehrten Arbeitslast des Monarchen wäre ein derartiger Schritt zu erklären, wenn auch in der Zukunft noch keine irgendwie ernsthaften Bestätigungen der Thronfolge vorliegen. Der Thronfolger ist zurzeit Generaloberst Oberkommandierender eines Heeres an der Ostfront.

Kommt der Lebensmitteldiktator zu spät?

London, 17. November.

Reuter meldet: Die zweitägige Erörterung über die Vorschläge Runciman's über die Regelung der Nahrungsmittelverhältnisse im Unterhause hat deren endgültige Billigung ergeben.

Nichtamtliche Londoner Meldungen belagen, daß, obwohl die englische Presse die Vorschläge Runciman's gütig aufgenommen habe, doch Befürchtungen laut werden, daß die Maßregel zu spät komme und nicht den gewünschten Erfolg erzielt.

Deutsche Eindrücke eines Neutralen.

Was ein Schweizer Bürger auf seiner Reise in Deutschland empfand.

In den „Basler Nachrichten“ haben die Schilderungen eines Schweizer, der auf einer Reise durch Deutschland, die ab dem 1. November im Neutralitätsbeobachtungsausschuss stattfanden.

Mein erstes Ziel war ein Erholungsort im Harz. Der erste Besuch des Fremden gilt den Behörden, die davon, daß er sich ausweisen kann, hängt einfach ab. Hat er Glück, so ist er bald darauf dankbarer Besitzer eines so und soviel Fleisch, Eier und Brotkrumen und kann so das Gasthaus betreten, in dem er zu speisen hat. Wer einmal in der Bergeshöhe zu viel Fleisch gegessen hat, der muß am anderen Tag fasten. Gut, daß man mit wohlbedenkenden Fischen oder mit Wild aus der Gegend befehlen kann. In die Fleischlosen Tage

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

Nachdruck verboten.

33) Immerhin nahm das Essen trotzdem einen leidlichen Verlauf, die anderen hatten aber naturgemäß sofort den wahren Grund erkannt, der die Miß zu dem recht eigenartigen Schritt veranlaßte, die Aufbringlichkeit ihres Tischnachbarn loszuwerden; man schielte lachend und leise spottend darüber, bis es der Landsmann des Russen ergrub; der hatte auch schon ein gutes Quantum Alkohol innen, fand es gemein von dem Amerikaner, daß er den Grafen so kompromittierte, und zischte ihm zu:

„Bruderberg, Amerikaner hat gesagt, du seist besoffen und sollst deshalb Schnauze gegen Miß halten! So'n freches Kack!“

„Ja!“ brüllte der Graf nun, nachdem er einen Eiterpokal Sekt mit drei Schnäpjen darin vor sich hinuntergegoßen hatte, und warf das Glas gegen die Wand, erhob sich schwanzend, warf den schweren Eichenstuhl dabei um und lachte dann lachend brüllend, indem er sich tief zu seiner Tischnachbarin neigte:

„Ja, schönes Amerikaner, findest du, daß ich habe kein gutes Odeur? — Sei nicht so zimperlich, Mamsellchen! Vater deiniges ist es bei Geschäftsfreunden auch nicht! Lieffert Waffen und Munition, auch bishen Geld, und nun werden wir malen in Europa ein wenig Bumm-bumm-bumm! Biehlst schon, mein Kindchen! Komm, laaß dir gebben Ruhf für Mele deines Vaters!“

Dabei wollte er sie umarmen. Wie eine Schlange war sie davongehüpft und stand nun, einer Königin gleich, neben ihrem Vater. Wer von diesen beiden in dem Augenblick bleicher war, konnte wohl kaum jemand der Anwesenden unterscheiden.

Es war ein schrecklich peinlicher Augenblick, und alle Anwesenden standen höchst aufgeregt von ihren Stühlen auf, starrten die drei Beteiligten entsetzt an und waren der Ueberzeugung, daß es zu irgend einer katastrophalen Szene kommen mußte. Der Panzer aber bot ruhig seiner Tochter den Arm und verließ ohne Gruß den kleinen Saal.

Schadde, daß scheenes Mädchen geht fort“, knurrte der Russe, setzte sich und trank von neuem ein gefülltes Glas aus.

Seht schien auch der französische Vicomte den Augen-

„Miß Ethel Wilcox ist gestern abend um ein Uhr ihren beiden Reiseautos abgefahren.“

„Hm“, knurrte der reiche Mann, und damit war ihm die Affäre mit seiner Tochter abgetan. In der aber stellte er fest: Der Streit mit dem Russen war der Streit meiner Tochter; sie ist weg, also die Sache ist erledigt.

Er klingelte seinem Sekretär.

„Haben Sie schon berechnet, wieviel Schaden täglich werden liefern können?“

„Rund 3000!“

„All right, gibt ein gutes Geschäft!“

6. Kapitel.

Das deutsche Morgenrot.

So war er denn da: der Krieg! — Das war ein inhärentes Wort war zur Wirklichkeit geworden. Reich hatte der Unverschämtheit Serbie's keine Antwort geben können! Es sollte ein Waffengang auf Leben und Tod!

Es schien, als habe nach Ausruf dieses Wortes Welt für Augenblicke den Atem angehalten und alles schon auf den ersten dröhnenden Kanonenschuß.

Aber dann begannen alle Pulse mit gewaltigem hastem Eifer zu schlagen.

Oberst von Buffow sah wieder in seinem Zimmer, legte die Zeitung, in der er die Nachrichten gelesen hatte, beiseite und sagte sich: Ich muß selber:

„Na, also! Doch wenigstens mal eine Zeit!“

darauf klingelte er und fragte den eintretenden Diener:

„Ist die gnädige Frau im Schlaf?“

„Nein, Herr Oberst, die gnädige Frau ist im Dorf zur Unterhaltung.“

„Gut, Friedrich, sag' der gnädigen Frau, wenn sie zurückkommt, daß ich mit ihr etwas besprechen habe!“

„Ich bleibe hier.“

Friedrich sagte sein: „Zu Befehl, Herr Oberst.“

der Hausherr brauchte nicht lange zu warten, da kam Hermine schon herein. Aber was sah sie? Der Herr am Waffenschrank und prüfte die Klinge.

Pallasches, den er so manches Mal als Flambier im Sonnenschein vor dem Regiment seiner

soeben hatte.

Barfeler Manfarde ge-
meinte Pfaen brennen. studierte den schwedischen Meisterle

Swedenborg, glaubte an die Dinge, von denen sich zu allen Zeiten die Schulweisheit nichts träumen ließ und wurde zum Entzücken und wunderlichen Sonderling. Und in den Cafés von München, Berlin, Paris und Genf tauchten junge Polen mit seltsam glühenden Augen auf und ihre Gedichte und ihre Musik waren so seltsam phantastisch, wehmütig und fremd. Da aber erlitten der „Naturalist“ Steniewicz und mit einem Schlage war die Mär von der „Nichts-als-Romantik“ der polnischen Dichtung zerfallen. Ein gründliches historisches Wissen, das beispielsweise in den „Kreuzzugern“ sich fast die nötige Zügelung aus der Hand gleiten ließ, einte sich mit höchster dichterischer Erfindungsgabe. Das war kein Chopin des Wortes, das war einer, der fest im Boden der Wirklichkeit stand, der gleich meisterhaft die Dinge der Vergangenheit und Gegenwart zu schildern verstand und Kosmos-Gemälde entwarf, in denen das polnische Volk seine Helden und Lieblinge bejubelte und die übrige Welt eine Verehrer der europäischen Literatur erkannte und würdigte. Die Schlacht tritt da auf, der leichtlebige polnische Adel, in seinen Schlössern haben die Sessel zwar Löcher, von Zigaretten zwischen schlanken Frauenfingern hineingebracht, aber der Stolz wohnt in ihnen, der unbändige, edle Stolz, der den Russen in blutigen Schlachten verlor. Und der polnische Bauer taucht auf, in Schafpelz und Kojatka, der Sonntags in der Schenke tanzt und im Winter in den „Wiesorinken“, den Spinnabenden bei der Gutsherrin. Sagen erzählt von den Helden auf Ostrolenka blutgetränkten Feldern. Moha- und Kornblumen-Kränze blühen in diesen farbenprächtigen Gemälden auf, aber auch Zweifelskinder deutscher Ritter, Keulen und Morgensterne und die scharfen Sensen empörten Panduren. Steniewicz machte die Literatur Polens modern. Seine straffe Art des Aufbaues, die Klarheit seines Blickes und das solide Fundament seines künstlerischen Schaffens wirkten auch erzieherisch auf sein Volk. Es lernte allmählich mit Steniewicz' Augen sehen. Jetzt, wo Polens Sonne neu aufsteigt, wird ihm das ein kostbares Vermächtnis sein, richtungsgebend und erfolgversprechend für die Zukunft. W.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Absatz ausländischer Zwiebeln. Den Landeszentralbehörden ist die Möglichkeit gegeben, mit Zustimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts für ausländische Zwiebeln von den Höchstpreisen abzulassen. Den Landesregierungen ist durch das Kriegsernährungsamt ein Erlaß dahingehend ausgegangen, die Ausnahmebestimmung so zu fassen, daß diejenigen ausländischen Zwiebeln, die durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst oder ihre Beauftragten in den Verkehr gebracht werden, vom Höchstpreis frei sein sollen. Inwieweit die Landesvollziehbehörden diesem Erlaß folgen, wird die Reichsstelle für die von ihr oder mit ihrer Genehmigung bereits eingeführten Zwiebeln, auf Antrag Kommunalverbände ermächtigen, diese Zwiebeln, unter näher mit ihr zu vereinbarenden Bedingungen, weiter abzugeben. Bei Festsetzung dieser Bedingungen wird es sich insbesondere darum handeln, daß ein dem ausländischen Markt angemessener Preis eingehalten und ferner der Kommunalverbände die Garantie übernommen wird, daß eine Verwechslung und Vermischung mit inländischer Ware ausgeschlossen bleibt.

Geist unseres Heeres.

Von Walter Bloem, Hauptmann im Felde.

Zwei und ein Viertel Jahr nun, siebenundzwanzig lange, harte Monate — und immer noch derselbe Geist, immer noch. — Es ist längst nicht mehr das alte Heer. Von den Führern wie von den Mannen, die in der ersten Augustwoche 1914 hinausstürmten, den Feind von der Heimat Marken zu scheuchen — wie wenige findest du noch! Ein neues Geschlecht von Streitern ist erst mitten im Krieg herangezogen worden: unsere Rekruten, von denen gar mancher graues Haar und nicht mehr ganz jugendlich gelenke Knochen hatte, als er zum ersten Male lernen mußte, was „Stillgestanden!“ und was „Begraben!“ bedeutet, und was alles zwischen diesen zwei Kommandos in den werdenden Soldaten hineingebracht und aus ihm herausgeholt werden kann. Es wäre wohl höchst wünschenswert, ob auch kaum durchführbar, wenn eine Statistik aufgemacht würde, die nachwies, wie viel aufs Hundert der deutschen Soldaten, welche die Front des dritten Kriegswinters bilden, Soldat gewesen sind schon vor dem Kriege. Dann erst würden wir sie ganz erkennen, die überwältigende Aufgabe unseres Volkes an seinen heiligen Errettungskrieg; wenn wir sähen, wie ungeheuer viele unter den Kämpfern von heute erst im Kriege Soldaten wurden, zum Teil auf ihre alten Tage. Nicht der allgediente, gelernte Soldat: der Rekrut, der junge Erfahreter wie der graue Landsturmann, die haben's am schwersten in diesem Kriege. Und dennoch: auch sie durchstürmt und durchläutert der Geist, der eine, wunderbare Geist unseres Heeres!

Seht sie euch an, die wetterharten Gesichter unter unserem prachtvollen neuen Stahlhelm, in ihren geklärten, verdrehten, verblichenen Bäumen, im schweren Schritt ihrer stolzen Regelmäße — seht sie euch an! Aus dem einen und gleichen knorrigen Eichenholz geschnitten, so stehen sie in Reih' und Glied, und sind doch so unendlich verschieden. Weisens von Haus aus, wie eben die hundert Stände und Klassen eines hochentwickelten, reichgegliederten Volkes! Aber weit hinter sich haben sie gelassen, was daheim sie unterrichtete und trennte. Hier gilt nur eine Tüchtigkeit: die soldatische; hier gibt's nur einen Beruf: den Feind in den Staub zu zwingen!

Ein hartes Handwerk, das sie treiben, nun schon jahrelang. Menschenmord! Wie viele sind denn unter ihnen, die im Frieden imstande gewesen wären, das Blut eines Mitmenschen zu vergießen und war's der bitterste Widerstand gewesen? Und nun schleicht das auf Patrouillen durch Seiden und Schäfte, lauert in Granattrichtern, lauert an Drahtverhauen, um den achtsamen Gegner kampfunfähig zu machen, — nun hoch das am Maschinengewehr und leitet mit scharfem Blick, mit harter Faust den todaustrübenden Feuerstrahl in anstürmende Feindeshaufen.

Und dabei ist im Herzen noch immer der gleiche Schlag: der unläuglich gutmütige, friedfertige, heinnachende deutsche Mann, der nichts heißer ersehnt als dies: zurückkehren zu dürfen so schnell als möglich zu Weib und Kind, an die Hebelbank und an den Pflug, an die Maschine und in den Bergwerkstollen — zu Heim und Arbeit, Heim und Arbeit! Wer von uns wußte denn vordem so recht, was das beides ihm, uns allen bedeutete? Wir wußten, wir, die wir es entbehren müssen ins dritte Jahr nun schon, um eurentwillen, die ihr daheim jammert, weil ihr keine Butter habt, und euch befiehlt in erbärmlichen Fehden, während wir Schulter an Schulter euch verteidigen wider den Ansturm der Welt!

Und nicht allein die Kämpfer, die Gewehr und Bomben granaten führen, die das Geschick ins Rohr des Mörser wuchten — sie nicht allein sind's, die mit ihren Leibern die Heimat decken. Seht die Kolonnenführer in ihren todschweißigen Pelzen, hoch auf dem Rutschbock, die Wunden im Kinde, die Schürmüsse über dem verwetterten Gesicht —! Geduldig fahren sie Tag um Tag und Nacht um Nacht fürdass in Blut und Schnee, in Dreck und Sturm, lag die Kanone nicht des stählernen Fräses, der Wagen der Kameraden nicht der wärmenden Frage entbehrt! Und unzählige von ihnen hat in ihrer stillen, unheimlichen Arbeit die überfliegende Kugel gefaßt, die Granate zerrissen! Seht die geschickten Hände der Sanitäter, die mitten im Kugelhagel die wunden Kameraden verbinden, seht die wackeren Schipper, die waffenlos zwischen ruhenden Granaten Stellungen bauen als Rückhalt der vordersten Linie — seht sie alle, alle, die schweigen, ungenannt, ungeehrt, unbekannt mit schafften am heiligen Werk der Rettung des Vaterlandes!

Ja, der Rettung. Nicht um Ruhmes und Ländergewinns willen sind wir ausgezogen, Gott weiß es. Aber um der Not des ringenden Vaterlandes willen sind wir eingedrungen tief in die Länder unserer Widersacher, haben sie mit unserm Blute gedüngt, haben viele hunderttausend Kreuze hier draußen errichtet über den Gräbern unserer lieben Toten. Ist das ungeschehen zu machen? Kriegesrecht bleibt Kriegesrecht. Doch hier von zu reden ist noch nicht der Tag. Der Feldgrau will nicht erobern, aber was er mit dem Schwert errang, das wird er nicht räumen ohne Blut und Gewinn. Alles hat der Soldat hinter sich geworfen, alles, woran seine Seele hing und hängt in schmerzlicher, verlangender Liebe. Er weiß, es muß sein — wenn ihm nicht dies alles befudet, geschändet, zertrümmert werden soll. Millionen sind's, die also denken, also tun.

Heimat, du bist in guter Hut.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Städtische Grundstücksverpachtung am Montag, den 20. November, mittags 1 Uhr.

Es kommen zur nochmaligen Verpachtung:
1. Wiese, Hofrauten und Gärten an der Lohmühle und
2. Wiese, Gelsweide 1. Gewann.
Treffpunkt: mittags 1 Uhr an der Dewald'schen Gerberei.
Hachenburg, den 16. November 1916.
Der Magistrat.

Gewerbliche Fortbildungsschule Hachenburg.

Stundenplan für das Winterhalbjahr 1916/17.
Sonntags von 7^{1/2}—9^{1/2} vormittags
Zeichnungsunterricht der Handwerkerklasse,
von 11^{1/4}—12^{1/4} mittags
Jugendwehrrübung aller Klassen.
Dienstag von 4—6 nachmittags
Sachunterricht der Kaufmännischen Klasse.
Mittwoch von 4—5 nachmittags
Jugendwehrrübung aller Klassen.
5—7 nachmittags
Sachunterricht der Handwerkerklassen.
Antreten zur Jugendwehrrübung an der Turnhalle des Turnvereins.
Der Schulvorstand: Für die Leitung der Jugendwehr:
J. W. Götz. Feige.

Turnverein Hachenburg.

Sonntag, 19. 11. 4^{1/2} Uhr in unserer Vereinsturnhalle
Schauturnen
zum Besten der Familien kriegsgezügelter Mitglieder.
Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. ohne Beschränkung
der Mithätigkeit. Wir laden herzlich ein.
Die Mitglieder des Turnvereins werden gebeten, auch
ihrerseits heute ihr Scherlein beizutragen.
Der Turnrat.

Butter- und Marmeladedosen D. R. P.

innen pergamentiert — Ersatz für Weißblechdosen
in verschiedenen Größen mit pass. Feldpostschachteln
alle Sorten Feldpostschachteln
für Wiederverkäufer besonders günstig, empfiehlt
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Lebertran-Emulsion Eisen-Tinktur

zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Für die von so vielen Seiten uns erwiesene ehrenvolle
Teilnahme an dem schweren unerfesslichen Verluste, der uns
betroffen hat, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank
aus.

Hachenburg, 18. November 1916.

Die beiden Familien Winter.

Karbidlampen

in guter Qualität

Karbid, mittel und fein
empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege
sowie das

Inkasso

auch von Älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Bekleidungs-geschäfte! Bezugscheine A und B

find stets vorrätig in der
Druckerei des „Erzähler vom
Westerwald“ in Hachenburg

Bernstein-Fußbodenlack
empfiehlt K. Dasbach, Hachenburg.

Zigarren, Zigaretten und Tabake

für Feldpost zu haben bei
Heinr. Orthey, Hachenburg.

Karbid

offerieren zur sofortigen Lieferung

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Braves Dienstmädchen

gesucht.

Adolf Saas, Hotel Wessling
Hachenburg.

Benötige mögl. bald

50 Waggon Unterkohlrahl.

Offerte n. Preisang.
2219 an Haafenstein & Vogt
Wiesbaden.

Ein guter, tüchtiger

Fahrrad

zu verkaufen. Wo?

die Geschäftsstelle d. B.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverl. 1,8 Pfg.
100 : : 3 :
100 : : 3 :
100 : : 4,2 :
100 : : 6,2 :
ohne jeden Zuschlag für
Steuer- und Zollverl.

Zigarren prima Qualität
75 bis 200 M. p. M.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34
Telefon A 908